

W. Cauer, R. Courant, J. Franck, W. Heitler, R.W. Pohl, G. Tammann und A. Windaus. 1933 wurde er promoviert mit einer Arbeit über Alkali-Halogenid-Kristalle, dem zentralen Thema seines Doktorvaters R.W. Pohl. Es folgten weitere Jahre in Göttingen, zunächst als Assistent, ab 1937 als Privatdozent und seit 1944 apl. Professor. 1948 folgte er einem Ruf nach Erlangen als o. Professor für Angewandte Physik und als Direktor des gleichnamigen Institutes. Er leitete sein Institut bis zur Emeritierung im Jahre 1976.

Es war kein Zufall, daß sich E. Mollwos Forschung auf die Physik des festen Körpers konzentrierte. Schließlich war sein Großvater W. Voigt der Begründer der makroskopisch-phänomenologischen Kristallphysik. Und dann war da R.W. Pohl, Mollwos Doktorvater, der wegen seiner Arbeiten über Alkali-Halogenid-Kristalle als einer der Begründer der Festkörperphysik gilt. So kam es, daß Erich Mollwo sich zunächst mit den Alkali-Halogenid-Kristallen beschäftigte.

Erich Mollwo entdeckte eine Systematik in den spektroskopischen Eigenschaften dieser Kristalle, was unter dem Namen „Mollwo-Ivey-Relation“ in die Literatur einging. Seine Deutung kann man als das früheste Störstellenmodell der Festkörperphysik bezeichnen.

Schon in Göttingen entschloß sich Mollwo, nicht nur die dort üblichen Kristalle zu untersuchen, sondern sich auch für Halbleiter zu interessieren. Er wählte als Substanz das Zink-Oxyd, einen II–IV-Halbleiter. Mollwo hielt auch in Erlangen bis zu seiner Emeritierung am Zink-Oxyd fest, obwohl die II–IV-Halbleiter zeitweise von den II–V-Halbleitern in den Schatten gedrängt wurden. Ihm kam es weniger auf die Popularität als auf den Gehalt seiner Forschung an. Er hielt es für wichtig, an einem einzigen Halbleiter-Typ alle Eigenschaften zu erforschen: elektronische, magnetische und optische. Sein Credo war: kennt man nur einen Halbleiter, den aber genau und umfassend, so kann einen bei anderen Halbleitern nicht mehr viel überraschen. In diesem Sinne war für ihn und seine Mitarbeiter fast dreißig Jahre lang das Zink-Oxyd die ideale Modell-Substanz.

Als das Mollwo'sche Institut vor etwa 45 Jahren gegründet wurde, benutzte man gern das Adjektiv „Angewandt“ vor „Physik“, um die Ministerien von der Notwendigkeit einer Instituts-Gründung überzeugen zu können. Dessen ungeachtet nahm Erich Mollwo dieses Adjektiv sehr ernst in seiner Tätigkeit als Hochschullehrer. Sein Vorlesungszyklus „Angewandte Physik“ war eine tragende Säule der Physik-Ausbildung in Erlangen. Mollwo zeigte gern von ihm selbst erfundene Demonstrationsexperimente, die er dann auch für die Lehramtskandidaten von der praktischen Seite aus erklärte. Wegen seiner Liebe zum Experimentieren

Erich Mollwo
23.6.1909 – 11.12.1993

Am 11. Dezember 1993 verstarb nach kurzem, schwerem Leiden in seinem 85. Lebensjahr Erich Mollwo, em. o. Professor für Angewandte Physik an der Universität Erlangen-Nürnberg. Der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gehörte er seit 1978 an.

Erich Mollwo wurde 1909 in Göttingen geboren. Dort studierte er auch in den Jahren 1928–1933. Zu seinen Lehrern gehörten M. Born,

kümmerte er sich auch um seine kleine aber feine Institutswerkstatt, aus der etliche preisgekrönte Gesellenstücke hervorgingen.

Natürlich übernahm Erich Mollwo auch etliche Aufgaben außerhalb seines Institutes, so z.B. im Bau-Ausschuß Physik, in der Physikalisch-Medizinischen Societät und in Gründungs-Ausschüssen (Technische Fakultät; Universität Passau).

Daß Erich Mollwo nicht nur ein Professor, sondern auch ein sehr menschlicher Mensch war, haben seine Mitarbeiter intensiv erfahren. Das Mollwo'sche Institut besaß eine Familien-Atmosphäre, wie sie heute kaum noch vorkommt. Man feierte gern und man genoß Hobbies gemeinsam, so die traditionelle Ski-Woche unmittelbar nach dem Wintersemester. Auch Musik, Astronomie und Tennis gehörten zu den Hobbies.

Alle, die Erich Mollwo kannten, werden sich gern daran erinnern, wie er zu jeder Lebenslage einen Aphorismus von G.Chr. Lichtenberg zu zitieren wußte. Diese Kommentare waren nicht nur Humor, sie waren Weisheit, dargeboten mit Geschick und viel Verständnis für seine Mitmenschen, die sich gern an ihn erinnern werden.

Adolf W. Lohmann